

woran er sich wärmte. Selbst nach dem Tode verrichtete er noch kräftige Wunder. Ein junger Mönch ging zu seinem Leichname, und ergriff ihm beim Barte, mit den Worten: „Ei du alter Kerl, wie manche Menschen hast du in deinem Leben betrogen.“ Plötzlich hob der Todte die rechte Hand auf, und reichte dem frechen Mönche eine so tüchtige Ohrfeige, daß er ihm das Auge damit ausschlug. Der Frevler schrie, und bat den Heiligen reumüthig um Vergebung; hierauf setzte der versöhnte Todte sogleich dem Mönch sein ausgeschlagenes Auge wieder ein, daß er so gut darauf sah, als vorher. — Noch mehr. Einst opferte eine fromme Person drei Kuchen dem heiligen Sebald, und legte sie auf den Altar in seiner Kapelle. Da kamen einige Tage darauf ein paar lustige Bursche, und nahmen die Kuchen. Der heilige Sebald, sprachen sie, muß nicht sehr hungrig seyn, weil er die Kuchen so lange ungeessen liegen läßt; wir haben besseren Appetit; er wird es uns nicht übel nehmen, daß wir sie, statt seiner, verzehren. Allein der Heilige nahm diesen Frevel sehr hoch auf, und verwandelte die drei Kuchen in Stein. — Wer es nicht glaubt, der kann noch zu dieser Stunde Einen von den versteinerten Kuchen in der Sacristei der Kirche zu St. Sebald sehen.

So lange dieser Heilige lebte, machte er sich hochverdient um die Stadt Nürnberg durch seine Predigten, seine Wunder, und sein erbauliches Leben. Als er alt und schwach geworden war, begab er sich in ein nürnbergisches Mönchskloster, und starb endlich da in einer Klausel.

Nach St. Sebalds Verordnung sollte sein Leichnam auf einen mit Ochsen bespannten Wagen gelegt, und an demjenigen Orte begraben werden, wo die Ochsen am ersten stille stehen würden. Dieß geschah; und da die Thiere auf dem Platze stehen blieben, wo